

Wanderung „Was es früher in Emmerzhausen gab“



Der Riesen-Lebensbaum auf dem Kinderspielplatz.

Die nachfolgenden Ausführungen sind stark vereinfacht und verkürzt: Bei der ersten historischen Wanderung am 2. Mai 2010 (13:30 Uhr bis 15:30 Uhr) begannen wir die Ausführungen am Spielplatz in der Wiesenstraße. Dort befand sich ab 1822 bis in die 1960er Jahre ein Friedhof. Übertagt wird das Gelände von einem Riesen-Lebensbaum (Höhe: ca. 20 m, Stammumfang in 1 m Höhe: 3,25 m, Stammdurchmesser in 1,3 m Höhe: 3,07 m; alle Daten ermittelt am 09.05.2010), den Graf Alexander von Hachenburg (* 4. Juli 1847 in Paris; † 12. August 1940 in Wissen) 1890 als Setzling aus Amerika als Geschenk für den Emmerzhäuser Lehrer Peter Hoffmann (* 19. Juli 1863 in der Pfalz; † 28.11.1935), mitbrachte. Peter Hoffmann war ein Naturfreund - sein größtes Hobby war die Natur. Er führte viele Obstsorten im Westerwald ein und unterrichtete im Veredeln und Schneiden von Obst- und Beerengehölzen. Hierzu richtete er in Emmerzhausen eine Baumschule ein. Diese befand sich „Auf dem Hof“ (heute Grundstück „Auf dem Hof 10“). Neben seiner Landwirtschaft war er auch ein erfolgreicher Imker. Über dieses Hobby verfasste er zahlreiche handgeschriebene Bücher. Noch eine schöne Anekdote zum Riesen-Lebensbaum: Als der Friedhof „abgeräumt“ wurde, standen dort außer dem Riesen-Lebensbaum (der oft als übergroße Trauerweide

angesehen wird) mehrere so genannte Kopfweiden. Der damalige Ortsbürgermeister bot Hans Czerwionke an, dass, wenn er die Bäume fällt, er das Holz behalten kann. Zum Glück reichte die Zeit für Hans Czerwionke nur zum Fällen der Weiden, da er wieder zur „Schicht“ (Arbeit) musste. So kam es, dass der Baum nochmals verschont blieb.

Zur Siedlungsgeschichte bei unserem zweiten Halt war Folgendes zu sagen: Nach der letzten Eiszeit vor ca. 20.000 Jahren kehrte nur langsam die Bewaldung in unsere Breiten zurück. Die ersten Funde, die auf eine Besiedlung hinweisen wurden ca. auf das Jahr 1.700 v.Chr. datiert. Später (ca. 800 - 400 v. Chr.) drangen Kelten aus dem Raum Wetzlar-Dillenburg über die noch baumfreien Höhen in unsere Gegend vor. Zur Viehzucht und zum Ackerbau mieden diese ersten „Westerwälder“ die Täler, die einem Urwald ähnlich waren. So wurden auf den unbewaldeten Hängen Terrassenäcker angelegt, die sich teilweise auch heute noch erkennen lassen.

Die erste Eisenverhüttung wurde im Raum Siegerland/Westerwald für das Jahr ca. 400 v. Chr. nachgewiesen. Speziell auf die frühzeitliche und mittelalterliche Eisenverhüttung werden wir bei einer der nächsten Wanderungen ausführlich eingehen.

So bildet sich ein wirtschaftlicher, kultureller Mittelpunkt im Bereich: „Alte Burg“ (Burbach), „Trödelsteine“, „Hohenseelbach“, „Druidenstein“ und „Stein-Wingert“. Um sich gegen im Jahr 200 v. Chr. aus dem Norden vordringende Germanenstämme zu schützen wurden so genannte Wallburgen angelegt. So bildete der Höhenweg schon „immer“ eine Grenze. Hier verlief und verläuft die Gemeinde-, Bundesland-, Herzogtum oder Gaugrenze oder auch eine „Sprachbarriere“. Die Flurnamen „Zollstockswald“, „Schränke“, „Schlag“ oder „Landstein“ belegen dies noch heute. So denke ich aber, dass die Orientierung der Emmerzhäuser zum oberen Westerwald (bevor der „Stegskopf“ Sperrgebiet wurde) auch ein Beleg dafür sein kann, dass wir schon immer mehr Bezug zu den Höhengemeinden hatten.

Bis vor 50 Jahren gingen die Emmerzhäuser bekanntlicherweise lieber nach Hof, Willingen oder Stein-Neukirch als nach Daaden - auch viele Eheschließungen nahmen hier ihren Anfang.

Nach Kämpfen, Verdrängung und auch Vermischung der verschiedenen Kulturen bildeten sich offene Siedlungen und „Industriegebiete“ heraus. Im Jahre 54 n. Chr. tauchen „Stämme“ aus dem Westerwald am Rhein auf und wollen diesen überqueren. Die Zeit der Römer, die unser Gebiet höchstens nur mal streiften, und die Völkerwanderung begann. So haben die Ur-Emmerzhäuser die Römer am Limes, die Völkerwanderung und die Kreuzzüge überdauert. Es ist schließlich das Jahr 1344, in dem unser Dorf zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird. Im Jahr 1469 erscheint ein gewisser „Junker Rorich von

Engelbrechtshusen“ erstmals in den Urkunden. Zu diesem Zeitpunkt muss es in unserem Dorf schon ein Gehöft gegeben haben, woran die Dorfteilbezeichnungen "Auf dem Hof" und "Of dem Hof" sowie die Flurbezeichnung "Königswäldchen" erinnern.

Im Jahr 1348/49 rafft die Pest europaweit die Hälfte der Bevölkerung hinweg. Und 1350 durfte die bereits bestehende Burg auf dem „Hohenseelbachkopf“ ausgebaut werden bevor sie im Jahr 1352 wieder total zerstört wurde. Im 16. Jahrhundert wird eine Kapelle in Emmerzhausen erwähnt, die 1561 reformiert (evangelisch) wurde. Diese befand sich in der Dorfmitte auf der heutigen Hauptstraße zwischen dem ehemaligen Gasthof Ernst und dem Wohnhaus Lornatus (frühere Dorfschule, später Konsum). An gleicher Stelle wurde 1740 ein Neubau errichtet, welcher 1930 der o.g. Hauptstraße weichen musste. Nur die Glocke von 1740 blieb erhalten und fand Verwendung in der 1930 errichteten Kapelle am heutigen Standort oberhalb des Dorfgemeinschaftshauses.

Im dritten Abschnitt der Begehung haben wir ein ehemaliges „Industriegebiet“ besucht. Hierzu gehörte auch der „Elzbachweiher“. Dieser diente ab 1850 der Wasserversorgung der Grube „Neue Landeskronen“. In unmittelbarer Nähe befanden sich Kohlenmeilerplätze. Hier wurde Holzkohle hergestellt, um die Dampfmaschine der Grube damit anzutreiben. Und schließlich besuchen wir die Gruben und Schachtanlagen selbst.

Im Jahr 1850 wurde im Ort an 15 verschiedenen Plätzen nach Erzen gesucht. Auf der „Landeskronen“/„Reichskronen“ begann man 1850 mit dem Abbau von Blei-, Zink- und Kupfererzen. Diese wurden anfangs über einen Stollen, der im Hang am Radweg „Sportplatz - Weiße Brücke“ vorgetrieben wurde, zutage gefördert. Die Anlage wurde dann stetig erweitert, um größere Mengen zu fördern und vor Ort zu waschen, zu zerkleinern und zu sortieren. So muss in den 1870er Jahren mindestens eine Dampfmaschine angeschafft und ein Schacht von oberhalb des Weges abgeteuft worden sein. Hier befinden sich noch heute



In der Fotomitte Reste des Förderschachts.

die Fundamente der Maschine und des Förderturms. Mittlerweile kann man auch wieder die Schachtummauerung erkennen, der unserem Wissen nach nicht verfüllt wurde. Weiter oben am Hang erkennt man noch die Reste eines zweiten Schachtes mit rundem Querschnitt. Der Abraum der Grube wurde in den 1950er Jahren zum Wegebau eingesetzt. Dabei wurde auch der Eingang des tiefen Stollens zerstört. 1892 soll die Grube wegen starken Wassereintruchs aufgegeben worden sein. Hier noch eine kleine Anekdote zur Grube „Neue Landeskronen“: Die Grube „Neue Landeskronen“ hat eine sehr wechselvolle Geschichte. So wurde sie mehrfach aufgegeben und wieder in Betrieb genommen. Ein Problem war der sehr stark schwankende Erzpreis. Aber auch zuströmende Wassermassen zum Schacht machten den Betreibern zu schaffen. So soll die Belegschaft eines Tages die Pause über Tage stark überzogen haben. Plötzlich tauchte der Maschinist beim Skat spielenden Steiger auf und rief: „Wir können die Wasser nicht mehr halten. Die Pumpen schaffen es nicht mehr. Die Grube säuft ab“. Darauf soll der Steiger lässig geantwortet haben: „Dann lass sie absaufen!“. Dies soll die letzte Schicht gewesen sein. Besonders für diesen Abschnitt sind wir auf der Suche nach Dokumenten, Plänen, Bildern und Berichten.



Reste der Wiesenbewässerungsanlage in der Daade.

Im letzten Abschnitt haben wir uns die, durch den Reichsarbeitsdienst (RAD) angelegten Bewässerungsanlagen an der Daade angeschaut. Diese in den 1930er Jahren entstandenen Staustufen (insgesamt waren es sechs), wurden mit Fischtrepfen und Sperrschiebern versehen, um das Bachniveau anzuheben und gleichzeitig die Fließgeschwindigkeit zu verringern. Durch die Schieber konnte so die Wasserführung zu den angrenzenden Wiesen reguliert werden. Die Besitzer der Wiesen waren angehalten die Gräben zum Bach stets offen zu halten. Die Öffnungsdauer und Zeiten der Schieber war genau geregelt.

Auf dem Rückweg zum Startpunkt haben wir

uns dann die Abraumhalde, den Schlammweiher und Gemäuer der Grube „Neue Landeskronen“ noch aus der Nähe angesehen.

Zum Schluss noch eine Anekdote zu „Holders“: Zur Zeit der Grube „Neue Landeskronen“ muss es im Hause Wiegmann, „Holders“ genannt (heute Oberheide, Straßenkreuzung „Wiesenstraße“/„Schulstraße“) eine kleine, eher sehr kleine Kneipe, gegeben haben. Die heimkehrenden Bergleute haben dort wohl noch das eine oder andere „Feierabendbier“ getrunken. So soll manch ein Bergmann, nachdem er den „Deckel“ in der Kneipe am Lohntag bezahlt habe, ohne einen Groschen Geld zu seiner Familie gekommen sein.



Die rund 30 Teilnehmer der Führung lassen sich die Ausmaße der Industrieanlage „Neue Landeskronen“ erläutern.

Text: Jörg Czerwionke, Emmerzhausen

Fotos: Marc Rosenkranz, Emmerzhausen